The Dung [Vietnam/Deutschland]

SEHNSUCHTSORT ORLY

Die Angelegenheit ist vertrackt. Tran Linh droht an den Strukturen zu scheitern. Der junge, gut ausgebildete Vietnamese hat einen Arbeitsvertrag in der Tasche, der ihn aus der entlegenen Provinz nach Hanoi führen soll. Was ihm zum Umzug fehlt, ist die Aufenthaltsgenehmigung für die Hauptstadt. Dieses Papier stellen die Mächtigen in Partei und Verwaltung nur äußerst zögerlich aus. In Tran Linhs Fall wahrscheinlich überhaupt nicht. Der Plan, den er sich ausdenkt, um das Scheitern in einen Triumph zu verwandeln, wirkt auf den ersten Blick haarsträubend und noch aussichtsloser: Er will nach Europa ausreisen, ein oder zwei Jahre dort arbeiten und danach zurückkehren. Mit einem solchen Lebenslauf, mit westlichen Referenzen und einem daraus abgeleiteten hohen Ansehen, so sein Kalkül, werden ihm die Beamten den Aufenthalt in Hanoi gestatten. Tran Linh ist die Hauptfigur im 2010 erschienenen Roman *Der Traum von Orly* (Horlemann, Übers. Karin Enzanza und Nguyen Duc Thang). Autor dieses gleichzeitig sehr realitätsnahen wie poetischen Textes ist der Wahlberliner The Dung. Thomas Völkner hat sich mit ihm beschäftigt.

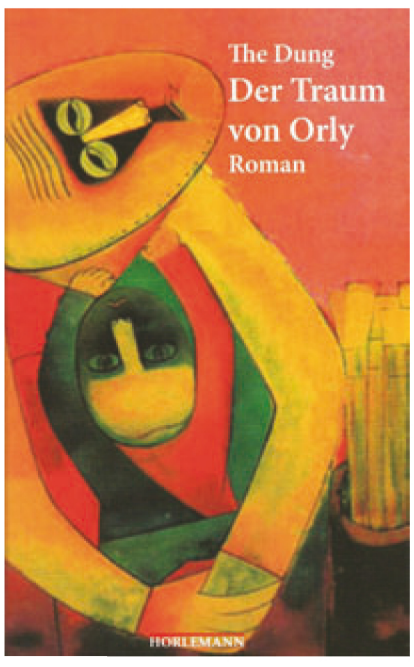
Aufgewachsen in einer Provinzstadt und ausgebildet an der Universität von Hanoi, arbeitete The Dung nach dem Ende des Vietnamkrieges als Lehrer. In den Wendemonaten des Jahres 1989 reiste er als Vertragsarbeiter in die DDR – ein Schritt, den er mit seiner Romanfigur gemein hat. Dennoch betont er, dass Tran Linh nicht sein Alter Ego sei: „Dieser Mann ist eigentlich mein Bekannter. Er hat mir Dokumente über sein Privatleben gegeben. Ich kann das alles für meine Arbeit verwenden."

Obwohl die Parallelen zwischen Fiktion und Realität auffallen, ist eine solche Übereinstimmung keineswegs ungewöhnlich. Unzählige Vietnamesen, besonders die jungen Intellektuellen, stießen in den 1980er Jahren an die Grenzen ihrer Entfaltungsmöglichkeiten. Entweder wurden sie nach beendeter Ausbildung einem Betrieb zugeteilt oder man legte ihnen Steine in den Weg, wenn sie sich aus eigenem Antrieb verändern wollten. Ein Umzug nach Hanoi oder gar ein Aufenthalt im Ausland waren offiziell reglementiert, aber wer Geld besaß, um Beamte und Parteikader zu bestechen, konnte es vielleicht trotzdem schaffen. Kein Wunder, dass ein unwirkliches Ziel wie Orly, der internationale Flughafen vor den Toren von Paris, der fernen Kapitale während der Zeit der Kolonialherrschaft, zum Sehnsuchtsort vieler Vietnamesen wurde. Auch Tran Linh träumt von Frankreich. Weil er aber weggehen möchte, um zurückkehren zu können, tut es zur Not auch ein anderes ausländisches Sprungbrett nach Hanoi.

Von 1980 bis 1990 bestand ein Vertrag zwischen der DDR und Vietnam, in dem der Zuzug von vietnamesischen Gastarbeitern geregelt wurde. Man nannte die Menschen, die für zwei, drei Jahre nach Ostdeutschland kamen, dort eine Ausbildung erhielten oder in großen Betrieben arbeiteten, Vertragsarbeiter. Einmal in der DDR angekommen, wurden sie in aller Regel von ihren deutschen Kollegen und Nachbarn fern gehalten. Sie erhielten feste Wohnheimplätze zugeteilt, ihr Aktionsradius war begrenzt. Dennoch war für viele die Aussicht, für einige Jahre in die DDR zu gehen, ein lohnendes Ziel. Egal ob sie ihre Zukunft in der Fremde sahen oder die Rückkehr in die Heimat planten. Ein großer Teil der Handlung von The Dungs eindringlichem Roman besteht aus der Suche nach einem Weg, der zu einem guten Leben in Vietnam führt, und aus der Schilderung der Lage von Angehörigen der jungen, gebildeten Nachkriegsgeneration vor 20, 30 Jahren. Es war eine Generation, der das Scheitern vor Augen stand, die sich mit aller Macht dagegen stemmte und zugreifen musste, wenn sich eine Gelegenheit bot. The Dung: „Die jungen vietnamesischen Intellektuellen hatten keine Wahlmöglichkeit, wenn es um Reisen ins Ausland ging. Es war eine Schicksalssache, wer nach Russland, wer in die DDR oder wer nach Polen gehen durfte."

Aus Eigennutz kämpft Tran Linh von innen gegen das System. Er möchte Vietnam nicht als illegaler Bootsflüchtling verlassen, weil er zur geplanten Wiedereinreise offizielle Papiere benötigt. Tran Linh fällt es schwer zu erkennen, welche Personen auf welcher Ebene der Hierarchie eine Entscheidung zu seinen Gunsten treffen können. Er sieht sich verstrickt in äußerst patriarchalische Strukturen. Mal unterstützt man ihn nur aufgrund seiner Herkunft, nicht aufgrund seiner Leistung. Ein andermal muss er herausfinden, welche Gefälligkeiten er anderen erweisen muss, um von einem Kontakt zu profitieren. Ein Freund gibt Tran Linh einen Rat: „Du solltest die Partei nicht ständig als irgendeine über dir stehende oder zu dir in scharfem Widerspruch stehende Macht betrachten. Die Partei besteht aus Menschen, die auch aus Fleisch und Blut sind und die an den vier Freuden des Lebens teilhaben wollen – sie können weder aufs Essen verzichten, noch auf Schlaf, ganz zu schweigen vom Beischlaf, und sie müssen wie jedermann aufs K... gehen." Es ist diese pragmatische Haltung, aus welcher der ausreisewillige Mann seine Schritte ableitet, um die Strukturen zu besiegen.

The Dung präsentiert in **Der Traum von Orly** eine Hauptfigur, der man die Verwirklichung ihres Traumes zutraut und durchaus gönnt, selbst wenn man sie bisweilen nicht sympathisch findet. Dafür handelt Tran Linh



Peter Knost

2 Fotos © Thomas Völkner

zu selbstsüchtig, verletzt seine Freunde, wendet sich von seinen Partnerinnen ab. „Tränen einer Frau sind für mich ein gewohnter Anblick, der meine verhärtete Gefühlswelt nur noch verbitterter macht", heißt es an einer Stelle. Sein Handeln ist ganz dem Ziel untergeordnet, aus Vietnam auszureisen. Wenn schon nicht nach Frankreich, so doch wenigstens in die DDR. Dass ihm dies gelingt, als dieser Staat in den letzten Zügen liegt, mutet wie eine Ironie des Schicksals an. Und es eröffnet die Möglichkeit zu einer Fortsetzung, in der Tran Linhs Erlebnisse im wiedervereinigten Deutschland erzählt werden. Der vorliegende Roman ist einstweilen ein erhellendes Lehrstück über die Selbstverwirklichung in einer unfreien Gesellschaft, über die Probleme, die bei der Arbeitsmigration von Vietnamesen nach Ostdeutschland auftraten, und nicht zuletzt über den unbedingten Willen, der Berge versetzen kann.

Der Autor The Dung sieht sich auch als Vermittler in umgekehrter Richtung. Er möchte seinen Landsleuten die deutschsprachige Literatur und die hierzulande geführten Diskurse nahebringen. Deshalb hat er im vergangenen Jahr gemeinsam mit Peter Knost in Berlin den Kleinverlag Edition Vipen gegründet. Ziel der Arbeit ist es, maßgebliche Bücher von deutschen Autorinnen und Autoren ins Vietnamesische zu übersetzen und herauszugeben.

Der erste Band war das Sachbuch **Chronik der Wende** von Hannes Bahrmann und Christoph Links, ein „Klassiker zu diesem Thema", wie Co-Verleger Peter Knost es formuliert. The Dung ergänzt: „In Vietnam können nur wenige Menschen die Wende in Ostdeutschland tatsächlich begreifen. Daher bin ich der Ansicht, dass dieser Titel sofort, gleich am Anfang erscheinen musste." Die **Chronik der Wende** ist das ebenso bekannte wie populäre Kompendium, das die Ereignisse zwischen dem 40. Jahrestag der DDR im Oktober 1989 und den ersten freien Volkskammerwahlen im März 1990 Tag für Tag in Text und Bild Revue passieren lässt. Ursprünglich als Begleitbuch zu einer TV-Dokumentation entstanden, ist daraus ein Longseller geworden. Unmittelbar darauf erschien ein Band mit Texten, die Christa Wolf während der Wendezeit verfasst hat und die 1990 bei Aufbau und Luchterhand veröffentlicht wurden. Ältere vietnamesische Leser dürften sich an die Erzählung **Der geteilte Himmel** erinnern, die Mitte der 1980er Jahre in Hanoi herauskam. Christa Wolfs Ansichten zur friedlichen Revolution in der DDR und zur Wiedervereinigung können jetzt auf Literaturfans mit Vorkenntnissen über das Werk der Autorin treffen. 2011 sollen vermehrt zeitgenössische Titel von jungen deutschsprachigen Schriftstellern übersetzt werden, die Einblicke in die deutschen Befindlichkeiten der Gegenwart gewähren.

In verschiedenen Nischen des Buchmarktes arbeiten heute Verleger, die Bücher auf Türkisch, Arabisch, Russisch und in anderen Sprachen herausgeben. Die Edition Vipen besetzt ein weiteres kleines Segment und hofft, dass sich der Einsatz intellektuell und wirtschaftlich auszahlt. Bei aller Euphorie wissen die Vipen-Verleger, dass sie ihre potenziellen Absatzmärkte nur langsam erschließen können. „Die vietnamesische Community in Deutschland lässt sich nicht über den klassischen Buchhandel erreichen", schätzt Peter Knost die Lage ein, „sondern über Veranstaltungen, Lesungen, in Bibliotheken, eben vor Ort. Und der zweite Weg: über vietnamesische Geschäfte, die nicht nur Bücher vertreiben, sondern ganz verschiedene Alltagsartikel."

Natürlich sind sich die Kleinverleger bewusst, dass sie eigentlich auf einem viel größeren Markt reüssieren müssten. Doch der Buchhandel innerhalb Vietnams bleibt für die meisten importierten Titel aus der vietnamesischen Diaspora vorerst geschlossen. Somit erreichen die in Berlin hergestellten Bücher The Dungs Heimatland im Moment nur in kleinen Stückzahlen.

Thomas Völkner ist freier Journalist mit den Schwerpunkten Literatur und Medien.